

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonntag den 11. Februar 1894.

№ 17.

Bessere Zeiten.

Wer sehnt sich nicht nach ihnen und sind es nicht gerade die Arbeiter, die unter dem gedrückten Geschäftsgange der wirtschaftlichen Krisis am bittersten auszustehen haben? Darum muß der Menschenfreund jeden Hoffnungsstrahl begrüßen, der eine Besserung in unseren Geschäftsverhältnissen verspricht und er muß ihm doppelt willkommen sein, wenn er auch im buchstäblichen Sinne des Wortes „billigeres Brot“ ankündigt.

Weißes läßt der soeben veröffentlichte Handelsvertrag mit Rußland erwarten und dieses Ereignis scheint uns bedeutsam genug, daß wir ihm auch im Corr. einige Worte widmen. Wird doch in den nächsten Wochen diese Angelegenheit das Gespräch des Tages und den vornehmsten Stoff der Zeitungen bilden und daher den Kollegen manche Frage auf die Lippen drängen. Auch fallen unsere Interessen als Buchdrucker mit denen aller übrigen Konsumenten und Produzenten in der schwebenden wirtschaftspolitischen Frage innig zusammen.

Rußland ist ein vorwiegend Bodenerzeugnisse kultivierendes und Viehzucht treibendes Land und auf die Ausfuhr dieser Artikel angewiesen. Die deutsche Zollpolitik, besonders die Getreidezölle, erschwerten jedoch den Absatz des russischen Getreides ganz beträchtlich und es mußte und konnte nur teilweise auf dem Umweg über Oesterreich bei uns eingeführt werden. Um nun Deutschland zu zwingen, seine Grenzen für die russischen Ausfuhrartikel zu öffnen, setzte Rußland im Jahr 1891 einen sehr hohen Zoll für die Einfuhr von industriellen Erzeugnissen, die Deutschland so reichlich nach Rußland importierte, fest; vor einigen Monaten folgte ein solch enorm hoher Kampfsoll, der jede Einfuhr nach Rußland unmöglich machte. Unsere östlichen Provinzen können davon erzählen, wie schwer sie von dem Stillstande des Handels und Wandels über die Grenzen des Zarenreiches betroffen wurden. Und nicht minder die gesamte deutsche Industrie. Es ist eben keine Kleinigkeit für ein industrielles Land wie das Deutsche Reich, eine Kundschaft von 100 bis 110 Millionen Menschen einzubüßen und ein Zoll, der die Preise der einzuführenden Artikel in unerhörbarer Weise verteuert, wirkt einfach ruinös für die Einfuhr. Dagegen nahm die mit dem Ausschluß auswärtiger Konkurrenz ermüdete russische Industrie einen um so lebhafteren Aufschwung, durch Fernhaltung der Deutschen nicht einmal einen Abfluß von Arbeitskräften dahin gestattend. So trat zu der allgemeinen weltverbreiteten Depression dieser spezifisch drückende Zustand noch äußerst verschlimmernd hinzu.

Nebenbei trafen die durch die Abhaltung des russischen Getreides entstehenden hohen Roggenpreise das deutsche Volk ungemein hart.

Die all diese Misere verursachende Zollpolitik war ein Werk des ersten Reichskanzlers Bismarck.

Er hatte nach Niederdrückung der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz unter Beseitigung von deren tödlicher Kritik ein brüderliches Bündnis zwischen Agrariern und Industriellen zu stande gebracht, vermöge dessen für die ersteren die Konkurrenz des russischen Getreides und für die letzteren die Konkurrenz der in der Industrie mit Deutschland rivalisierenden Länder durch dementsprechende Getreide- und Industrie- vorzüglich Eisenzölle ferngehalten und auf diese Art das deutsche Volk den einheimischen Schlot- und Brautjunkern als unweigerliche Abnehmerchaft à tout prix ausgeliefert wurde.

Man muß es der neuen Regierung nachsagen, daß sie diese Verhältnisse als unhaltbar und verderblich erkannt hat. Sind doch auch alle die von der Zollära prophezeiten Segnungen ausgeblieben. Lohnerhöhungen und freie Arbeit sollten kommen, wenn den Landwirten und Industriellen der Absatz im Land als sichere Domäne garantiert würde und wenn „der Bauer Geld hat“. Nichts von alledem, sondern schnurstracks das Gegenteil erfolgte. Die übrigen Länder schlossen sich zur Revanche gleichfalls durch Schutzzölle ab und unsere auswärtigen Absatzplätze verschwanden, die Arbeitslosigkeit stieg entsetzlich, die Agrarier trieben die Brot- und Fleischpreise in die Höhe und der Hunger lud sich beim Volke dauernd zu Gaste; scharenweise liefen die Kinder an den österreichischen Grenzen und holten für die darbenenden Familien von drüben das Pensum Brot, das zum billigen Zoll hereingetragen werden durfte. Das Elend wuchs mit jedem Jahr im Lande.

Jetzt stehen wir nach einigen minder wichtigen Vorläufern auf dem Zollgebiete vor einem epochemachenden Wendepunkte. Zwischen der deutschen und russischen Regierung ist ein Zollvereinbarung worden, wonach die deutschen industriellen Produkte künftig unter Zollerniedrigungen von 20 bis 80 Prozent nach Rußland eingeführt werden dürfen. Deutschland wird dafür seine Getreidezölle erniedrigen, wie weit, das ist noch unbekannt. Zehn Jahre soll der neue Handelsvertrag Geltung haben. Natürlich rasen die Agrarier seitdem sie Witterung von dem Bevorstehenden haben und werden wohl im Reichstage, wo der Vertrag zur Vorlage kommt, ihre urwüchsigste Kraft einsetzen zu seiner Verwerfung. Ob die Kraftprobe gelingt, fragt sich, wenn ja, so dürfte eine Reichstagsauflösung die Folge sein. Doch soweit lassen es die Konservativen wahrscheinlich doch nicht kommen, weil sie bei einer Neuwahl zerstreut würden wie die Spreu im Winde, da ihnen die regierungsfreie — na sagen wir: Empfehlung abginge.

Direkt werden freilich die Buchgewerbe von dem Zollabschlusse nur wenig profitieren. Für die Buchbinderei sind unter den Herabsetzungen z. B. Notizbücher und Portefeuilles aufgeführt, jetzt mußten dafür pro Pfund 3 Rubel, künftig werden nur 0,70 Rubel gezahlt werden; das Papier, Delbruckbilder, Chromolithographien,

Noten, Karten und Pläne in Druck und Lithographie finden wir noch aufgezehrt, aber nicht sonderlich im Zolle verringert. Die Einführung von Büchern hindert bekanntlich der grimmige Zoll „Zensur“ in Rußland überhaupt. Gleichwohl wird die Rückwirkung auf das Buchgewerbe, wenn die deutsche Industrie auf dem wiedergewonnenen Markte zu thun hat, sich bald einstellen. Und die Konkurrenz des russischen Getreidebaues beseitigt das Privilegium der deutschen Latifundienbesitzer mit seinen teuren Brotpreisen.

So wollen wir wünschen, daß sich die Hoffnungen auf etwas bessere Zeiten durch den russischen Handelsvertrag erfüllen möchten. Andererseits werden manchem unserer Leser in den nächsten Wochen im Streit um den russischen Handelsvertrag unsere gedrängten Auslassungen gewiß zur Orientierung willkommen sein.

Korrespondenzen.

H. Berlin. Vereinsbericht vom 24. Januar. Unter Vereinsmitteilungen weist der Vorsitzende darauf hin, daß der Vorstand jetzt mit aller Strenge gegen die Restanten vorgehen müsse. Alsdann unterbreitete er der Versammlung das Gesuch der organisierten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen behufs Benutzung unserer Bibliothek; die Versammlung stimmte, nachdem von verschiedenen Kollegen dem Vorstand anheimgegeben wurde, dies so einzurichten, daß dem Vereine dadurch kein Schaden erwachse, dem Gesuche zu. Das Ergebnis der Listensammlung für die freireichlichen Schuhmacher gab der Vorsitzende auf 185,60 Mk. an, welche Summe auch abgeführt wurde. Im weiteren Verlaufe kam er auf die Aeußerung des Maurers Blaurock: „die Buchdrucker hätten bei ihrem letzten Streik Arbeitergroßen vergeudet“, zu sprechen und getheilt diese Aeußerung in der schärfsten Weise, die Kollegen ermahnen, doch in den einzelnen Wahlvereinen gegen derartige Beschimpfungen ganz energisch Front zu machen; er für seine Person versprach, im Wiederholungsfalle dem Betreffenden ganz gehörig die Wege zu weisen, und wies des weitern auf den Zwitterstandpunkt des genannten Herrn hin, der in seinem Gewerbe stets gegen Zentralisation war, wohingegen er jetzt für Zentralisation der Druckanstalten eintrete. Ferner teilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß zum Februar das „Internationale Sekretariat“ unter Kollegen Reimann in Funktion trete, zu gleicher Zeit erwählend, daß auch der „Bund“ ein gleiches zu errichten gedenke und zwar zwischen Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. — Was organisierte Arbeiter zu erreichen vermögen, wenn sie geschlossen vorgehen, konnte der Vorsitzende an den Wiener Zeitungssehern zeigen, welche infolge ihrer Initiative eine wesentliche Aufbesserung ihrer Löhne erreicht haben. Weiter teilte Massini mit, daß die Pester Kollegen sich hierher gewendet hätten wegen Unterstützung, da dort ein Streit ausgebrochen sei, er habe dieselben jedoch an den Hauptvorstand resp. das Internationale Sekretariat verwiesen. — Nach Besetzung von 31 Aufnahmege suchen unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung einen Vorschlag des Vorstandes: „Dem früheren langjährigen Vorsitzenden, Kollegen A. Faber, zu seiner Konditionslosen Unterstützung einen Zuschuß von wöchentlich 20 Mark zu gewähren, da es demselben leider noch nicht gelungen sei Kondition zu erhalten“, welchen Vorschlag die Versammlung auch stillschweigend genehmigte. Kollege Wachs leitete den Antrag des Vorstandes, den ausgesetzten Mitgliedern vom 31. Dezember 1893 bis zum 1. März 1894 die weitere Unterstützung zu bewilligen, mit einigen Worten ein, worauf derselbe einstimmig

angenommen wurde. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung: Stellungnahme zur Errichtung eines städtischen Zentral-Arbeitsnachweises, nahmen Wastin und noch mehrere Kollegen Veranlassung, sich gegen einen solchen auszusprechen, empfahlen aber den Antrag der Gewerbegerichtsbeisitzer, um wenigstens eine Diskussion herbeizuführen, wo dann die Betreffenden unseren Standpunkt dem Magistrat vor Augen führen konnten. Bei der Besprechung über das Gewerbe- und Zünnungschiedsgericht teilte der Vorsitzende mit, daß von den 1400 Personen, welche das Gewerbegericht in Anspruch nahmen, 68 Buchdrucker waren. Hierauf berichtete Kollege Stoefel über das Gewerbegericht im allgemeinen, unter anderem darauf verweisend, daß der Arbeiter bei einem ihm nicht genehmen Urteile sofort Einspruch erheben müsse, um sich seines Rechtes nicht zu begeben; er empfiehlt in diesem Fall auch die Hinzuziehung Sachverständiger aus unserm Kollegentkreis; ebenso macht er darauf aufmerksam, daß die Verjährungskosten stets mit eingeklagt werden müssen, auch solle die Vollstreckungsklausel gleich beim Entschelde mit eingebracht werden. Das Verfahren des Gewerbegerichts-Vorsitzenden, Vergleiche anzubahnen selbst da, wo das Recht unzweifelhaft auf Seiten der Arbeitnehmer liege, wurde einer abfälligen Kritik unterzogen. Kollege Treder erstattete hierauf Bericht über das Zünnungschiedsgericht, dabei besonders betonend, daß die wenigen Vorteile, die wir früher noch beim Schiedsgerichte hatten, so gut wie ganz aufgehoben seien; weitere Ausführungen behielt sich derselbe für eine spätere Verlesung vor, da er nicht genügend vorbereitet sei. — Die Vergütungskommission teilte mit, daß am 17. Februar ein Maskenball und am 1. Osterfesttag eine Matinee in den Konforbia-Festhallen stattfinden, zu welchem Zwecke die Versammlung einen Voranschlag von 400 Mark bewilligte.

Dessau. Beim Lesen des Artikels aus Dessau in Nr. 5 d. Bl., der der Zeitf. d. Zentralk. f. Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen entnommen, wird sich so mancher Jünger Gutenbergs gesagt haben: „Auf nach Dessau! Dort ist es gut sein, dort laßt uns Hütten bauen!“ Aber fehlgeschossen, lieber Leser. Der zitierte Artikel ist von einem „idealen Gründer“ resp. Aufsichtsratsmitgliede der „Anhaltischen Buchdruckerei Gutenberg“ abgefaßt und zeugt von „idealer“ Auffassung, auch verrät er gar zu deutlich die Absicht: ein wenig „Sozialpolitik“ zu treiben. Es wäre ja auch dies „ideale Streben“ einzelner — in diesem Fall ist es ein hochgestellter Beamter, Herr Konfistorialrat Dr. Wunder — wohl anerkennenswert, wenn nicht das leidige Aber immer wieder dabei wäre. Wir müssen zur Sache nun etwas ausholen und haben zur Richtigebeleuchtung dieses „Arbeiterwohlfahrts-Institutes“ folgendes zu bemerken: Als Ziele hatten sich bei Gründung des Geschäfts die betreffenden Gründer wohl manches lobenswerte gesetzt, so u. a.: nur Bezahlung nach Tarif und nur Beschäftigung von Verbandsmitgliedern und engagierten demzufolge auch nur solche. Aber der Hinfuß kam bald nach. Es trat einige Tage nach Eröffnung des Geschäfts ein Herr U. Koch als „technischer Leiter“ ein und dieser versuchte nun — getreu seinem verbissenen Standpunkt — allerhand neue Reformen einzuführen, die den Gründern bei Stiftung des Unternehmens nicht vorgezeichnet (dies sei hier betont); den Bemühungen dieses Herrn, der manchem unserer Leser bei seinem Auftritte in Leipzig, während des Kampfes 1891/92, ferner in Gotha, Erfurt, Freilburg, Halle usw. bekannt geworden sein mag, war es nun zu danken, daß mit einem Male die Geschäftsleitung (Faktor Koch gehört als solcher dem Vorstand und dieser wieder dem Aufsichtsrat an) ihre hehren „Ideen“ fallen ließ und das ganz strikte Verlangen an das Personal stellte: dem Verband den Rücken zu kehren und sich der Prinzipalstafel anzuvertrauen. Auch präsentierte er den bei solchen Fällen gleich mitgebrachten Revers zur gefälligen Unterschrift: „Me dem Verbands wieder angehören zu wollen.“ Weiter wurde das Anstehen an das Personal gestellt, durch Teilzahlungen Aktien zu erwerben, womit die betreffenden an die Scholle gefesselt gewesen wären. Das Personal bot sich Bedenklichkeit aus, einige schüttelten den Staub von den Füßen und andere (der größere Teil) trat pro forma aus und unterschrieb (um des vorläufigen Friedens willen) den Revers. Jedoch hatte man sich betreffs des letztern Punktes denn doch geirrt, wie aus weiterem ersichtlich. Unter den Kollegen befand sich ein Nachkollege Wilhelm Baron mit Namen, der manche Passivität besitzt. Dieser war mit recht netten Resten ausgeschlossen und trumpfte nun ob seiner Nicht-Verbandsmitgliedschaft mächtig auf, sprach dem Expersonal in Geschäfts- und Privatangelegenheiten übles nach, was zur Folge hatte, daß eine Kommission beim Faktor K. vorstellig wurde, Beschwerde über diesen Herrn Kollege führte und um Remedur bat. Derselbe wurde versprochen. Nachkollege Baron hatte nun, ins Kontor zitiert, nichts eiligeres zu thun, als aus niedriger Rücksicht das ganze Personal ob der Zugehörigkeit zum Verbands zu denunzieren, gleichzeitig sich als „Ausgetretener“ hinstellend, während er in Wirklichkeit „ausgeschloffen“ und sogar schon um Wiederaufnahme beim Bezirksvorstande vorstellig ge-

worden war. Es fand dieser Denunziation zufolge eine Unterhandlung des gesamten Personals mit dem derzeitigen Repräsentanten Herrn Hofbuchhändler Bauermann und dem Herrn Koch statt, in der man sich nach jeder Seite hin aussprach und beide Herren verurteilten das „unmoralische Treiben des Baron“ damit, daß er sofort entlassen wurde, um so den moralischen Ruf des Geschäfts zu wahren. Doch, eingedenk des Satzes: „Jedem das Seine“, sollten auch die Denunzierten nicht leer ausgehen; denn nun ging es um so frischer an den schon einmal verlangten Austritt. Das Personal, sich wohlbewußt, daß es nur an den beiden eben genannten Vorstandsmitgliedern und deren Vertretern liege, wurde durch Deputation bei dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates vorstellig, welcher den Verband als „moralisch-sittliches Erziehungsmittel“ eines einzelnen in sozialer Beziehung für den Staat auch voll und ganz anerkannte und zugleich Abhilfe versprach. Nun schien es, als wenn die Wunde durch die Intervention dieses Herrn vernarben wollte. Doch weit gefehlt. Auch diese Injanz wurde durch den Faktor gewonnen, indem derselbe auch diesen Herrn von seinen wohlwollenden Absichten abulenkte und seine eigne Position nur zu gut zu befestigen verstand. Allerhand „Phrasen“ wurden unter lebhaften Gestikulativen und Ausdrücken in den Geschäftsräumen an den Tag gebracht, wie z. B. „Herr im Hause“, „Ausräumen mit dem Verbandsapparat“ usw. Eine zahlreich besuchte allgemeine Buchdruckerversammlung besetzte sich auch mit den in der „Anhaltischen Buchdruckerei Gutenberg“ herrschenden Uebelständen und gab durch Annahme folgender Resolution ihr Wohlwollen gegen die Geschäftsleitung dieses „Arbeiterwohlfahrts-Institutes“ zu erkennen: „Die am 12. November im Fürstehofe zu Dessau tagende allgemeine Buchdruckerversammlung spricht ihre schärfste Entrüstung aus über das Vorgehen der Leitung der hier bestehenden Genossenschafts-Buchdruckerei. Abgesehen davon, daß die dort geübten Maßnahmen gegen das Gewerbegesetz verstoßen, spricht die Versammlung der Leitung des betreffenden Geschäfts in moralischer Beziehung das Recht ab, irgend welchen Einfluß auf die Arbeiter bezüglich der Zugehörigkeit derselben zu bestehenden Gewerkschaften auszuüben.“ Geziemt es sich für ein Geschäft, aufgebaut auf „genossenschaftlicher, christlich-sittlicher“ Basis, dem Arbeiter resp. den dort beschäftigten Gehilfen das Recht der Selbstversicherung zu verjagen und sie zum Beitritte zu Kassen zu zwingen, welchen eine Lebensfähigkeit von vornherein abgeprochen werden muß? — Es sei hierbei bemerkt, daß sich der „Herr im Hause“ mit Vorliebe recht klassischer Titulaturen bedient, bei denen das „sittlich-christliche“ Betragen, von dem in der im Geschäft ausgehenden Arbeitsordnung allein ein i n i g e Paragraphen handeln, schlecht weg kommt; oder denkt man bei solchen Ausdrücken gar an die schönen Worte Friedrich Rückerts, welche kürzlich im Geschäft aufgestellt gefunden haben und bei der Einweihung dieser Genossenschaftsdruckerei erlangen:

Wißt du, daß man mit Hinein,
In das Haus dich baue,
Laß es dir gefallen Stein,
Daß man dich be-haue!

So verließ nun Ende November das alte Personal trotz der vielen süßen und schmeichelfhaften Versprechungen seitens der „idealen Gründer“ die Plätze und ein neues, dem „Drill“ des Herrn Faktor Koch gefügiges ist erschienen; aber konstatieren wollen wir hier noch, daß seit dieser Zeit die Inserate von Stellensuchenden aus Dessau im Klimafischen nicht alle werden, daß ferner seit dieser Zeit die „Anhaltische Buchdruckerei Gutenberg“ zu einem wahren Taubenschlage geworden ist und daß endlich das von den Gründern gestiftete Ziel: „Beteiligung der Arbeiter bis zur halben Höhe des Betriebskapitals“ weiter nichts ist als ein Traumgebilde. — Verloren hat unser Verband unter den gegenwärtigen Umständen an der „Anhaltischen Buchdruckerei Gutenberg“ nichts, im Gegenteil, die Geschäftsleitung mag es nur noch eine Zeit lang so fort treiben und dann — na, wir wollen nicht plaudern. (Die Aufnahme des die Genossenschaft beschreibenden Artikels im Corr. hat verschiedentlich gerühmt. Wir gaben demselben aus mehrfache Zusicherungen Raum, nebenbei mit der Absicht, von den Dessauer Kollegen dann vielleicht noch von unserm gewerkschaftlichen Gesichtspunkte darüber etwas zu erfahren. Wir sind erfreut, dieser „Provokation“ nun obige interessanten Enthüllungen zu verdanken. Möchte doch die Berichtigung an den Corr. manchmal freudiger sein! Red.)

st. Kaiserlautern. Der hiesige Ortsverein hielt am 28. Januar seine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Stachelroth, den Bericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Wir entnehmen demselben: Die Vereinsangelegenheiten wurden in 12 Mitgliederversammlungen und einer Bezirksversammlung erledigt. Der Mitgliederstand des Bezirkes betrug am Jahres-schluß 98, welche Zahl sich auf drei Druckorte verteilte. Im Laufe des Jahres wurden 11 Mitglieder aufgenommen und 4 ausgeschlossen. In Zweibrücken, wo früher eine anscheinliche Mitgliedschaft bestand, sieht gegenwärtig kein Mitglied mehr. Die dortigen Nichtmitglieder rechnen ebenso wie die hiesigen nur mit

dauernden Konditionen; wie trügerisch oft diese Rechnungen sind, ist zur Genüge bekannt. Der Verkauf der Matarken ergab 27 Mt. Auf das Restvermögen der Zentral-Krankenkasse wurde fernerzeit einstimmig Verzicht geleistet. Von den Kassengründungen der Prinzipale, Gutenberg-Bund und dergleichen Anzug, war in unserm Bezirke nichts zu verspüren. Zur Pflege der Kollegialität wurde vor drei Jahren der Gesangsverein Gutenberg gegründet, welcher auch ganz erprießliches leistet. Leider muß auch hier die Bemerkung gemacht werden, daß von Seiten unserer Mitglieder herzlich wenig für diesen Verein gethan wird, indem verschiedene Kollegen wegen kleinlicher Händereien demselben den Rücken kehren, andere lieber anderen Vereinen ihre Kräfte widmen anstatt unsern Verein zu unterstützen. — Damit unsre alte Kunst nicht ausstirbt, werden hier in acht Druckereien bei 73 Gehilfen 38 Lehrlinge ausgebildet (?). Wie es da mit der Ausbildung bestellt ist, kann sich wohl jeder Kollege vorstellen. — Das Ergebnis der Ausschuswahl wurde bereits im Verbandsbeilage bekannt gemacht. — Bei Besprechung des Zirkulars des Hauptvorstandes, die Aufnahme kranker Kollegen betreffend, wurde der Antrag angenommen, die Karenzzeit zum Bezuge der Arbeitsunfähigen-Unterstützung für sämtliche Neuaufzunehmende auf 13 Wochen festzusetzen, gleich derjenigen zum Bezuge der Reiseunterstützung. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß es gemäßigtermaßen eine Ungerechtheit sei, daß ein Arbeitsunfähiger mit vier Wochenbeiträgen noch einmal so viel Unterstützung beziehe als ein Arbeitsloser mit 13 Wochenbeiträgen. — Was den Besuch der Versammlungen anbelangt, so läßt derselbe auch hier oft zu wünschen übrig und wäre sehr zu empfehlen, daß namentlich die älteren Kollegen den jüngeren mit gutem Beispiele vorangingen.

-m. Landau (Pfalz). Auch von uns will ich einmal ein Lebenszeichen geben und dabei einen Rückblick auf das hinter uns liegende Vereinsjahr werfen. Mit Ausnahme des Genusses der neunstündigen Arbeitszeit in der Kaufmännischen und Meisnerischen und der neun-einhalbstündigen in der Georgischen Buchdruckerei hat das vergangene Jahr eine brüderliche Neulichkeit mit seinen Vorgängern. Der Mitgliederstand betrug am Anfange des Jahres 32, am Schluß 29. Durch Fallissement eines zu den schönsten Hoffnungen berechtigt gewesenen Geschäftes in Germersheim verloren wir 5 Mitglieder. Dessen können wir uns rühmen, daß wir in Landau nur mit Mitgliedern zu rechnen haben. Der Bezirk hat weiter Mitglieder in Eden-toben 2 (zwei weitere haben sich in letzter Zeit angemeldet), in Annweiler 1; in Bergzabern, Germersheim und Randel, wo wir keine Mitglieder haben, ist die Lehrlingswirtschaft in voller Blüte. Es werden da meistens Bauernjungen in die Kunst eingeweiht. Nach beendeter Beibrigt fühlen sich dieselben bei Sauerkraut und Kartoffelstampf bei Mutttern heimlich, um vielleicht später in den Hafen der Ehe einzulenden und bei einem Salär von 14 bis 16 Mark ihr irdisches Dasein in der schönen Vorderstadt zu fristen. Diese Leute haben keinen Sinn für unser hohes Ideal, den Verband, und Hopfen und Malz wäre da verloren, wollte man in diesem Eborado agitatorisch vorgehen. Wir wollen das Geld für nützlichere Zwecke verwenden. (So begründet die Denkweise unsers Herrn Berichterstatters ist, so wenig können wir sie billigen. Aus manchem Bauernjungen ist schon ein tüchtiger Kerl geworden, wenn ihm nur die Gelegenheit wurde, dazu aufzurücken. Die Aufklärung selbst in die vernachlässigsten Schadel zu tragen, ist unsre heiligste Pflicht im eigentümlichen und allgemeinen Interesse. Solche verkommene Menschen sind die Produkte ihrer kläglichen Verhältnisse — wer soll und wird sich ihrer annehmen, sie den Ausbeutern entreißen, wenn nicht ihre besser gestellten und intelligenten Berufs- und Klassen-genossen? Uns liegt es ob, ihnen höhere Bedürfnisse anzulernen. Am eignen Schopfe können sie sich nimmer aus dem Sumpfe ziehen. Wenn wir nicht in jene Hinterländer als Missionare uns begeben, dann wird es uns stets wie dem Siphphus ergehen: sobald wir den Stein auf den Berg gerollt zu haben glauben, wird er herunterrollern — was wir in den Worten vor uns gebracht haben, werden die aus den schwarzen Nestern hervorbrechenden indifferenten Scharen zertümmern. Also nochmals: Agitation in alle Winkel! Und gäbe man selbst hoch geliebte oder von der Expedition zu beziehende überschüssige Nummern des Corr. an jene Parias ab. Red.) Die Mitglieder außerhalb Landaus haben zehnstündige Arbeitszeit. Das Minimum am hiesigen Orte beträgt 20,50 Mt., die älteren Gehilfen sind in sämtlichen Geschäften über Minimum entlohnt, wie auch das eine Mitglied in Annweiler besser bezahlt wird. Zwei Prinzipale hier haben trotz der Einführung einer geringeren Arbeitszeit die Gehälter ihres Personals aufbehalten. Am Orte hatten wir einen Invaliden und einen Konditionslosen, letztern 19 Wochen lang, zu unterstützen. Für die Matrkammung wurde aus der Bezirkskasse auf jedes der 30 Mitglieder eine Marke à 50 Pf. genommen — 15 Mt. Die Bezirkskasse leistet an Ausgesteuerte und Nicht-

bezugsberechtigter 50 Pf. und bis in die letzte Zeit würde auch durchreisenden Kollegen, die in Folge des Streiks von schweren Schicksalsschlägen betroffen wurden, dieser Betrag bewilligt. Bei 5 Pf. wöchentlichen Beitrage zur Bezirkskasse werden aus derselben schon seit einigen Jahren zehn Correspondenten bezahlt, so daß auf 2 bis 3 Kollegen ein Correspondent zu stehen kommt. — In Verbindung mit der Generalversammlung der Pfälzer Buchdruckerklassen fand das Johannistfest in Neustadt statt und die hiesigen Kollegen beteiligten sich nebst Angehörigen fast vollständig. Spätere Zusammenkünfte mit den Neustädter Kollegen trugen nur dazu bei, die alte Freundschaft und Kollegialität zwischen beiden Bezirksvereinen hochzuhalten. — Im verflohenen Jahre fanden 8 ordentliche und 2 außerordentliche Generalversammlungen statt, der Besuch war mäßig zu nennen. Man sah fast immer die alten Gesichter. Es gibt eben auch hier Kollegen, bei welchen der Gedanke Platz gegriffen hat, daß wenn man seinen Beitrag geleistet, die Pflichten dem Verbands gegenüber ihr Ende erreicht hätten. Mögen doch diese Herren, welche die Versammlungen gar nicht oder nur teilweise besuchten, ihre Laune beiseite legen und sich zeigen als tüchtige Gewerkschaftsmitglieder, damit man auch von ihnen sagen kann, sie haben gelernt und begriffen, sich denjenigen Interessen zu widmen, wozu sie ihr Beruf ermahnt. Wird es wohl dieses Jahr besser werden? Hoffentlich!

Mannheim, 30. Januar. Am vergangenen Sonntage fand die Feier des fünfzigjährigen Buchdruckerjubiläums des Herrn Daniel Müller statt. Der Jubilar, in den weitesten Kreisen bekannt, trat im Januar 1844 in die Lehre, bereiste 1854 bis 1856 Amerika, konditionierte von 1859 ab in Petersburg und Moskau, gründete 1865 in Hamburg die Typographie, war 1866 dort Mitbegründer des Verbandes, in Karlsruhe vier Jahre Gauvorsteher, in Mannheim eine Zeit lang Ortsvorsteher. In letzterer Stadt gründete er Anfang der siebziger Jahre die Genossenschaftsdruckerei, die jedoch bald in unersessene Hände gelangte und wieder von der Oberfläche verschwand. Infolge Differenzen wegen Unterstützung entstand gegen Ende der sechziger Jahre zwischen dem damaligen Hauptvorstand und Herrn Müller ein heftiger Streit, der das Ausschneiden des letzteren aus dem Vereine zur Folge hatte. Die letzte, langjährige Kondition desselben bei Hogrefe endigte vor drei Jahren durch Tod des letzteren und Müller fand infolge seines hohen Alters keine dauernde Kondition mehr. Noch mag erwähnt sein, daß Müller 1889/90 hier als Vorsitzender der örtlichen Tarifkommission fungierte, ebenso längere Zeit als Vorsitzender der Ortsrentenkasse Mannheim I. Seit Anfang voriges Jahres ist der Jubilar in Besitz einer kleinen, schön eingerichteten Druckerei, in welcher neben seinem Sohne noch ein Verbandsmitglied beschäftigt ist. — Die hiesigen Buchdruckergehilfen nahmen die an sie ergangene Anregung fast durchgängig wohlwollend auf und so gelang es dem Komitee, die Feier des für unsere Berufsgenossen leider so seltenen Jubiläums zu einer sehr schönen und zweckmäßigen zu gestalten und dem Jubilar in Form einer goldenen Taschenuhr und eines Diploms eine dauernde Erinnerung zu überreichen. Kollege Günsel-Ludwigschafen legte im Laufe auf den Jubilar den sehr bewegten Lebensgang desselben eingehend dar. Weitere Toaste und ernste und heitere Vorträge wechselten mit den entsprechenden Kommerziellen ab und auch die von auswärts eingegangenen Huldigungen verfehlten ihre Wirkung nicht. Unter diesen wollen wir erwähnen die Schreiben vom großherzoglichen und erbgroßherzoglichen Hofe, von den hiesigen Bürgermeistern, aus Buchdruckerkreisen ein Telegramm des mittelhessischen Gauvorstandes, des Bezirksvorstandes Karlsruhe, ebenso des Herrn Robert Laurenstein-Dresden, früher Karlsruhe, ein sehr gelegenes in den Buchdruckerfarben ausgeführtes Erinnerungsblatt des Kollegen Marek in Berlin, ferner Schreiben der Kollegen W. W. Seifert in Delitzsch i. B., Gayler und Nagel in Karlsruhe u. a. m. Der Montag-Abend führte den Jubilar zu sehr idyllischer Nachfeier in die Restauration Apfelmühle. Mögen denselben in seiner jetzigen Mäßigkeit noch recht viele Jahre beschieden sein! — Anknüpfend an diesen Bericht kann Schreiber dieses noch anfügen, daß ihm das oben erwähnte Deutsche Buchdruckerliederbuch von A. Gajsch (Leipzig, bei Radelli & Sille) sehr gelegen kam und die demselben entnommenen Gelegenheits- und sonstigen Lieder den Hauptstoff des unterhaltenden Teiles des Festes bildeten. Die Auswahl derselben ist eine so reichhaltige, daß man nicht weiß, welche Nummer man vorziehen soll; das Buch ermöglicht es, bei allgemeiner Einführung in Kollegentreuen, regelmäßige, die Kollegialität pflegende Abende zu veranstalten und kleinen wie großen Gesellschaften den sehr erwünschten Unterhaltungsstoff zu geben. Den vielfachen Nachfragen bezüglich des Inhaltes diene zur Antwort, daß die Lieder ohne Bedruck der Noten durchgängig auf bekannte Melodien zu singen sind, so daß die Begleitung des Gesanges durch irgend ein Instrument vollst. genügt. Den hiesigen Kollegen sei eine recht umfangreiche Benutzung der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Subskriptionsliste dringend empfohlen.

R. Neustadt a. Gdt., 5. Februar. Der von der Redaktion des Corr. gegebenen Anregung folgend, will ich es versuchen, ein kleines Bild über die Verhältnisse und Vorgänge während des vergangenen Jahres am hiesigen Orte zu entrollen und ich setze voraus, daß die nachfolgenden Ausführungen den vielen Kollegen, die alle schon hier in der Metropole der Pfalz „schafften“, nicht unwillkommen sind. Das abgelaufene Jahr brachte durch die Ueberfiedelung des Pfälz. Kuriers von Ludwigshafen nach hier eine bedeutende Zunahme der Mitgliederzahl. Der gesellschaftliche Verkehr der Kollegen wurde sehr reger durch die anfangs des Jahres erfolgte Gründung des Gesangsvereins Gutenberg (persönlich angelegte Kollegen bezeichnen denselben als „totgeborenes Kind“) und durch Einrichtung sogenannter Lesesabende. Die am 25. Juni in Verbindung mit der Generalversammlung der Unterstützungsstellen für Buchdrucker der Pfalz abgehaltene Johannistfeier war für unsere Verhältnisse „einfach großartig“; bei dieser Gelegenheit bestand auch unser Gesangsverein durch Vortrag mehrerer gut gewählter Lieder seine Feuerprobe. Am 17. Dezember fand eine feucht-fröhliche Zusammenkunft der Landauer und Neustädter Mitglieder in Ebersleben statt und am 30. Dezember veranstaltete der Bezirksverein eine Weihnachtsfeier, welche allgemein befruchtend ausfiel und auf einige Kollegen einen „hiesigen Eindruck“ hinterließ. Nachstehend eine Statistik über die einzelnen Druckereien am Orte: Pfälz. Verlagsanstalt (Kurier): 13 Setzer, 2 Drucker (sämtlich Mitglieder), 3 Lehrlinge; Attiendruckerei (Bürgerzeitung): 12 S., 2 Dr. (1 Drucker Nichtmitglied), 1 L.; Kranzbühler: 6 S., 2 Dr. (2 S. 1 Dr. Nichtmitgl.), 4 L.; Ziegler (Generalanzeiger) 4 S., 1 Dr. (1 Dr. Nichtmitgl.), 1 L.; außerdem Zimmer ohne Gehilfen. Ende 1893: 37 Mitglieder, 4 Nichtmitglieder. Ausgetreten 1, eingetretener 8, gestorben 1. In den zwei größten Druckereien (Pfälz. Verlagsanstalt und Attiendruckerei) bestehen auch bezüglich der Bezahlungsweise besriedigende Verhältnisse. Besonders erwähnt sei hier noch, daß sämtliche hiesigen Mitglieder auf einen etwa verbleibenden Ueberschuß aus der Liquidation befindlichen Zentral-Kranken- und Begräbnisstätte verzichteten. So sind wir denn mit dem Bewußtsein in das neue Jahr getreten, daß auch der Bezirksverein Neustadt a. Gdt. sein redlich Teil zum weitem Ausbau unserer Organisation beiträgt.

Rundschau.

In der Buchdruckerei der Leipziger Neuesten Nachrichten (Hersfurth & Co.) in Leipzig, wo die Gehilfen bisher in gewissen Geld entloht wurden und jetzt das Berechnen eingeführt werden sollte, sind Streitigkeiten darüber ausgebrochen, welche zur Kündigung des gesamten Personals führten, weil der Modus der letzteren Entlohnungsweise dem Geiste des Tarifs als auch allen in Zeitungen üblichen Gepflogenheiten widerspricht. Wir warnen deshalb vor Konditionsangeboten von hier (siehe Verbandsnachrichten).

Herr Buchdruckereibesitzer Hans Oldenbourg in München erklärt es in einem Schreiben an die Redaktion für absolut unwahr, daß die Dittungsbücher der Prinzipalstafel für die Verbandsmitglieder ein geheimes Zeichen enthalten. Zur Bekräftigung seines Widerspruches legte Herr Oldenbourg eine Erklärung bei des Inhaltes, daß der Verbandsvertrauensmann der Oldenbourgschen Offizin die ihm von Herrn Oldenbourg vorgelegten 45 Dittungsbücher der Prinzipalstafel, 30 Verbands- und 15 Nichtverbandsmitgliedern dieser Firma angehörend, untereinander verglichen und keinerlei Zeichen oder sonstigen Unterschied zwischen den Büchern der Verbands- und Nichtverbandsmitglieder gefunden hat. Sowohl der betreffende Vertrauensmann wie seine Kollegen (die allerdings nicht bei der Prüfung beteiligt waren) könnten daher die Vermutung, daß solche Zeichen beständen, nicht teilen. Diese Erklärung hat der Vertrauensmann von H. Oldenbourg unterzeichnet. — Wir haben zu der Angelegenheit zu bemerken, daß uns von der Entdeckung in einer so bestimmten Form Mitteilung gemacht wurde, daß wir es für erheblich genug hielten, den Anstoß zu weiteren Forschungen und Aufhellungen zu geben. Wer lesen kann, der findet, daß dennoch in der Notiz von Nr. 15 noch durchaus keine Ueberzeugung ausgesprochen ist, obgleich sie nach der Darstellung unseres Gewährsmannes sich aufdrängen konnte. Indes wir forderten die Kollegen ausdrücklich auf, die Richtigkeit der Mitteilung besonders zu prüfen. Herr H. Oldenbourg hat daher auch nicht nötig, sich zu erregen, wie bei seiner Zufuhrst gesehen. Wenn wir von der künftigen Verhinderung der Bezugsberechtigung der Verbandsmitglieder sprachen, so schwebte uns dabei die Frage vor, von welcher uns des öfteren beschwerdebefähigend Mitteilung gemacht wurde, daß man mit Vorliebe die in fester Kondition stehenden Gehilfen in die Kasse drängt, den Ausfühlsgehilfen aber die Sache großmütig freistellt. Das geschieht doch einzig und allein zum Füllen der Kasse. Was wäre es nun

andres, wenn man sich außerdem noch speziell die fluktuierten der Verbändler signierte, damit die Kasse von ihnen, die doppelte Unterstützung beziehen, möglichst wenig in Anspruch genommen werden könnte. Die erstgenannte Praxis erscheint uns nicht besser als die letztere, deren Vorhandensein oder Nichtsein ja hoffentlich durch die Unterstützung der Kollegen bald völlig klarstehen wird. In ähnlichen Fällen wie bei Oldenbourg möchten wir aber anraten, die Prüfung mehrerer und unbeteiligten Personen zu überlassen, das Resultat würde wohl jedermann dann noch fester überzeugen. Erstens kann man gerade geheime Zeichen naturgemäß sehr leicht übersehen, zweitens sehen vier oder noch besser sechs Augen mehr als zwei und drittens soll auch jede Befürchtung eines persönlichen Nachteilens bei etwaigem Finden des Gesuchten vermieden werden; ist dem Vertrauensmanne bei Oldenbourg solche Furcht auch unbekannt — natürlich wäre sie jedenfalls und oft wird sie thatsächlich vorhanden sein. Im Wiederholungsfalle alle bitten wir: volle Garantie für gründliche und zweifellos unabhängige Vergleichen. Aus dem Glauben an das geheime Zeichen mögen aber, selbst wenn er nur Einbildung wäre, unsere Prinzipale abmessen, wie die Kasse und ihre Zwecke in der Gehilfenchaft beurteilt und wertgeschätzt werden. Denn nicht von „Hegern“ und „Agitatoren“, sondern aus den Reihen der unbefangenen Gehilfen stammt die Behauptung. — Vorstehendes war bereits gesagt, als uns von Herrn Oldenbourg in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Münchener Verwaltungsstelle mehrgenannter Kasse ein zweites Schreiben zuging, worin der betreffende Herr uns mittelst, daß noch in zwei weiteren Münchener Firmen (Gebr. Parcus und Wolf) die Verbands-Druckervertrauensmänner die entsprechenden Dittungsbücher unterjucht haben, mit dem gleichen negativen Resultat in bezug auf das Zeichen. Es darf gleichwohl bei dem eben Gesagten vorderhand verbleiben. Wir appellieren an die Kollegen allerorts, die Sache genau ermitteln zu helfen. Dabei berührt es allerdings recht sympathisch, daß Herr Oldenbourg sich die Mühe nicht verdrießen läßt, den Verdacht (nicht „Behauptung“, wie er schreibt) zu zerstreuen.

Sie sind doch entschieden „heller“ als die Berliner, die Herren Leipziger Prinzipale. In Berlin petitionierten die Gehilfen seinerzeit gegen ein Buchdrucker-Zinnungsschiedsgericht und schworen so die Gefahr herauf, daselbe aus dem Felde zu schlagen — wenn der Berliner Magistrat so weise entschieden hätte wie die Frankfurter und Wiesbadener Behörde bei den Glazern (s. Industrie und Gewerbe). Die Leipziger Prinzipale gehen auch mit einem Zinnungsschiedsgerichte schwanger, wollen aber den Gehilfen in der Weise den Protestweg von vornherein veranmelden, daß sie denselben in den Druckereien Einzelnungskisten unterbreiten, auf welchen die Gehilfen dem Antrag an die Behörde, ein solches Ding zu bestätigen, beigetreten haben. Mittels des bekannten „indirekten Zwanges“ wie auch in der Hoffnung mancher Gehilfen, sich ein Plätzchen in der „Ehrentafel“ zu erringen, werden die Herren wohl eine Last Einzelnungen zusammenbringen. Frei und maßgebend wird aber die Leipziger Gehilfenchaft ihre Meinung über ein Zinnungsschiedsgericht wohl erst später etwa in einer Versammlung abgeben und die wird keineswegs empfehlend lauten. Die kleine Errungenschaft leidlicher Gewerbeberichte darf durch Zinnungsfriedens nicht weggestamotelt werden. Warum sich die Herren Prinzipale in die Zinnungsschlichtung nur so verklebt haben mögen, wenn dieselbe „die Rechte der Gehilfen in jeder Hinsicht wahr“? Eine Erklärung hierfür finden unsere Leser vielleicht in den wenigen Worten des Gehilfen-Beiführers beim Berliner Zinnungsschiedsgericht, enthalten am Schlusse des Berliner Versammlungsberichts in heutiger Nummer.

Der Berliner Vorwärts hat nun die Klagestellung betreffs des Stuttgarter Boykotts gebracht. Die Entgegnung des Corr. war seiner Redaktion anfangs nicht zu Augen gekommen.

Die Wiener Prinzipale haben in ihrer am 7. Februar abgehaltenen Versammlung auf den ihnen eingereichten Tarif in jener Fassung reagiert, die sich bei den Herren immer einstellt, wenn sie in augenblicklicher Verlegenheit sind und eine klare Antwort untauglich erscheint. Die Versammlung war wie in solchen Fällen immer zahlreich besucht. Sie verwarf einen Antrag, mit den Gehilfen auf Grund der Vorlage in Unterhandlung zu treten und nahm eine Resolution des bekannten Herrn Jasper an, die ausdrückt, daß die Versammlung mit der Schaffung eines Normaltarifs für ganz Oesterreich einverstanden sei und eine Kommission zur Ausarbeitung eines solchen einzuberufen wäre, wenn (!) die Gehilfen den Nachweis erbrächten, daß die Mehrzahl der österreichischen Prinzipale mit der Schaffung eines Normaltarifs einverstanden sei! Man sieht, es wird im Genre von Cosi fan tutte weitergepeert. Die Neben waren aus dem Artikel der Dest.-ung. Buchdr.-Ztg. auswendig gelernt. Heute Sonntag sprechen die Gehilfen in allgemeiner Versammlung und die Wiener sprechen gewöhnlich — aus dem Stegreife.

Industrie und Gewerbe.

Gegen das Znnungsschiedsgericht, welches die Glaserinnung von Frankfurt a. M. errichten wollte, war, wie wir früher meldeten, seitens der Arbeiter mit großer Entschiedenheit protestiert und für den Fall seiner Errichtung der Streik in Aussicht gestellt worden. Der Magistrat verweigerte darauf seine Zustimmung, weshalb die Znnung sich an den weiter zuständigen Bezirksausschuß in Wiesbaden wandte, der aber ebenfalls für Ablehnung sich aussprach, da die Arbeitnehmer nur unwillig bei dem Znnungsschiedsgerichte mitwirken würden, wodurch die Arbeiter erschwert und der Vorteil illusorisch gemacht werde. Der Standpunkt erscheint sehr richtig. Die Berliner Behörden hätten bei dem Proteste der Berliner Buchdruckerhilfen analog entscheiden sollen.

Die Gesamtzahl der bei der preussischen Staatseisenbahnverwaltung beschäftigten Beamten betrug im Jahr 1892/93 107 042 und ist gegen das Vorjahr um 6126 gestiegen, die Gesamtzahl der Arbeiter dagegen betrug 175 578 und fiel gegen das Vorjahr um 16 489.

Der Berner Kantonsrat gewährte dem weiblichen Dienstpersonal in Wirtschaften in einem Artikel zum Wirtschaftsgesetz, das er in erster Lesung annahm, huldvollst 7 Stunden Schlafzeit innerhalb 24 Stunden und den Unternehmern noch die Zusicherung von event. zu gestattenden Ausnahmen. Das genügt zur Kennzeichnung der heutigen Ordnung!

Arbeiterbewegung.

In Apolda wurde der Vorsitzende der Lohnkommission der Vereinsbrauerei zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er der Direktion gegenüber die event. Verhängung des Boykotts in Aussicht gestellt hatte, worin der Versuch einer Erpressung erblickt wurde. Beantragt waren 4 1/2 Monate Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre und gegen die drei anderen Mitglieder der Kommission, welche freigesprochen wurden, je 2 Monate Gefängnis.

In Altona streiten 30 Erdarbeiter, die an einer neuen Bahnanlage beschäftigt waren, weil sie seit drei Wochen statt des Lohnes nur Abschlagszahlungen erhielten. Der Formerstreit in Nürnberg ist durch Entscheidung des Gewerbegerichts beigelegt worden: Alfordarbeit unter Garantie des Tagelohnes. Von den in Berlin seiner Zeit streikenden Droschkentuschern sind 150 mit gegen 350 Kindern als ausgeperrt noch zu unterstützen. Bei Schilling in Berlin streiten 21 Steinbildhauer, sie verlangen 6 Mark Mindestlohn. In der Maschinenfabrik von Engler in Wien stellten sämtliche (30) Arbeiter die Arbeit ein, u. a. Abschaffung der Alfordarbeit und 20 Proz. Lohnzulage verlangend. Auf einem Schachte der Nordbahn-

Kohlengrube in Mährisch-Opfau streiten über 100 Bergleute, Lohnerhöhung fordernd.

Briefkasten.

Th. in Halle: 1,50 Mk. — Ch. in Halle: 50. — R. in Kiel: Betrag erhalten. Verzichtigung wohl durch die bezügliche Korrespondenz erledigt. Das n war so deutlich geschrieben, daß wir es trotz anderer Annahme stehen ließen. — Genossenschaftsdr. Frankfurt a. M.: 60 Pf. — W. in Boppard: Das geht unjerseits nicht an. Die Post verlangt dafür 50 Pf. Anmeldung hat in Hilden zu erfolgen. — G. Hannover: Im Paket 80 Pf. netto und Porto. — J. in M.: Werde bei Bedarf verlangen. — R. in St.: Dazu sind wir nicht ermächtigt. — H. in Solingen: Der Corr. ist laut Aussage Ihrer Wirtin stets regelmäßig geliefert worden, nur in einigen Fällen erst 4 Uhr nachmittags infolge Zugverpätung. — A. R. in Neurode: Einverstanden, Rest auf Lager behalten.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Barmen. Sonntag den 18. Februar, nachmittags punkt 3 Uhr, findet im Lokale der Witwe Hütemann in Barmen, Steinweg- und Sedanstraßen-Ecke, die erste diesjährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. Anträge sind bis Freitag den 16. Februar an den Vorsitzenden einzureichen.

Bezirk Gotha. In der am 3. Februar abgehaltenen Versammlung wurde die Neuwahl des Vorstandes wie folgt vorgenommen: Otto Wohlfarth, Vorsitzender; Ernst Rudloff, Kassierer; Richard Uhl, Schriftführer; Jean Beck und Arthur Schöen, Revisoren. Briefe sind zu richten an Otto Wohlfarth, Seebachstraße 30, Gelder an Ernst Rudloff, Große Fahrenstraße 13, part.

Bezirk Hildesheim. Den Kollegen hiermit zur Kenntnis, daß in Einbeck (Hannover) sowie in allen übrigen Bezirkorten das tarifmäßige Minimum 20,50 Mark beträgt. Bei Stellenannahme nach dem Bezirke Hildesheim wird gebeten, sich dieses zu sichern.

Bezirk Marburg. In der am 3. Februar abgehaltenen Versammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Joseph Bauer, Vorsitzender, Hirschberg 12; Albert Knopf, Kassierer, Wegergasse 6; Gustav Rohr, Schriftführer; H. Brunner und Gust. Hartung, Revisoren; Jos. Gröger, Bibliothekar; Friedr. Schäfer, Kassaassistent.

Damberg. Als Vertrauensmann der hiesigen Mitgliedschaft wurde G. Raab, als Kassierer Otto Graf und als Kontrolleur J. Keuner gewählt. Briefe sind zu richten an G. Raab, Siechenstraße 48. —

Der Verkehr für die durchreisenden Kollegen befindet sich in der Zentralwalderberge: Gasfahne zum roten Döhlen, Königsstraße, wo auch der Corr. auflegt. Es wird bei dieser Gelegenheit vor den sogen. „Kundenfängern“ gewarnt, welche die Zureisenden am Eingange der Stadt für andere Herbergen zu gewinnen suchen.

Bremen. Die Druckerei von H. Sahlmann (Bremer Bürger-Zeitung) ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Essen. Bei Konditionsangeboten nach hier sind zuvor Erkundigungen beim hiesigen Vorstand einzuholen.

Kiel. In der Generalversammlung am 28. Januar wurde der Vorstand der hiesigen Mitgliedschaft folgendermaßen zusammengesetzt: L. Henkel, Vorsitzender; Fr. Jürgens, Kassierer; Fr. Gösch, Schriftführer; C. Bollmer, Bibliothekar; G. Münster, Kassaassistent; P. Stenzel und A. Weber, Revisoren.

Leipzig. Die Buchdruckerei von Herfurth & Co. (Leipziger Neueste Nachrichten) ist bis auf Widerruf wegen schwebender Streitigkeiten für Verbandsmitglieder geschlossen.

Stralsund. Die Druckerei des Herrn A. Gröning (Demminer Nachrichten) in Demmin ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden): In Craillshiem der Sezer Friedrich Beck, geb. in Dorfgrüttingen-Heuchtwangen 1876, ausgl. in Craillshiem 1893; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Hofenstraße 37, Stgh. I.

In Gütstrow der Sezer Franz Müllenhoff, geb. in Gütstrow 1870, ausgl. in Malchin 1889; war noch nicht Mitglied. — A. Wrase in Schwerin (Medl.), Kleiner Moor 1.

In Meß der Sezer Viktor Houdremont, geb. in Luxemburg 1853, ausgl. das. 1873; war noch nicht Mitglied. — In Saarburg (Lothr.) der Sezer Adolf Riemann, geb. in Kassel 1873, ausgl. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — Karl Steinmetzger in Meß, St. Georgenstraße 5.

In Neumünster i. S. der Schweizerdegen W. Ullrich, geb. in Angermünde 1867, ausgl. in Weissenfee 1887; war schon Mitglied. — W. Sander, Brachenfelder Straße 46, part.

Meß. In der am 28. Januar abgehaltenen Generalversammlung wurden in den Vorstand gewählt: Karl Steinmetzger, erster Vorsitzender, St. Georgenstraße 5; Karl Jung, zweiter Vorsitzender; Heinrich Gödden, Kassierer und Kassaassistent, St. Marzellenstraße 20; Richard Lebertheil, Schriftführer; Karl Walther, Bibliothekar.

Dreizehntägige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist zweimarte beizufügen.

Eine zirka 4000 Mark Reingewinn ergebende

Buchdruckerei

mit rentabler Zeitung, ohne Konkurrenz am Plage, in einer sehr industriereichen Gegend Süddeutschlands sofort bittigt gegen bar oder 8—10 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Dauernde Verantw. Stellung.

Ein tüchtiger Sezer oder Schweizerdegen, der sogleich 3—4000 Mark mit ins Geschäft einlegen kann (gegen Sicherstellung und Zinsen), sofort für Leipzig gesucht. Wochenlohn anfangs 30 Mark. Offerten mit näheren Angaben erbeten sub W. A. 19 postlagernd Hauptpostamt Leipzig. [129]

Tüchtiger Maschinenmeister

an der Tiegeldruckpresse firm, der im Farbendrucke vorzügliches leistet, sofort gesucht. Gehalt nach Leistung. Offerten nebst selbstgefertigten Druckproben an die Genossenschaftsbuchdruckerei, Frankfurt a. M. [122]

Gesucht

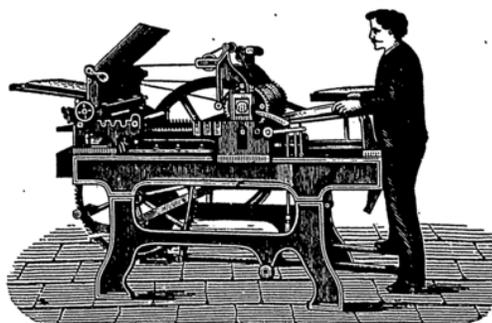
ein tüchtiger Stempelschneider

welcher in Zeug wie in Stahl vollkommen selbständig und absolut zuverlässig arbeiten kann.

Offerten unter Z. Nr. 107 beifügt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junger Maschinenmeister

selbständiger Arbeiter, mit doppelter und einfacher Schnell- u. der Tiegeldruckpresse, auch mit dem Deuzer Gasmotor vertraut, sucht zum 19. Februar d. J. dauernde Stellung. Off. an Julius Franz, Didenburg i. Gr., Bürgerstraße 18, erbeten. [124]



die einfachste Art sauber und elegant auszuführen. Zahlreiche Zeugnisse, Ausstellungs-Medailien sowie auch Druckproben, welche letztere auf Wunsch gratis versandt werden, bestätigen das hier Gesagte in vollem Maasse.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Viedertafel Gutenberg von 1877. Hamburg-Altona.

Den verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Winterbergnügen Sonntag den 25. Februar in der eleganten Räumlichkeiten des Logenhauses in der Welterstraße in der üblichen Weise abgehalten wird.

Anfang 7 Uhr. — Zum Ausschank gelangt: Münchener Rivenbräu (direkt vom Faß) à Glas 25 Pf. Kein Flaschenbier. Einführung ist gestattet. Karten sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitz ihrer neuen Mitgliedskarte sind, werden höflich ersucht, solche an den Eingabenden (Mitwoch) in unserm Vereinslokale, Hotel zu den drei Ringen, Vor dem Klosterthor Nr. 7, Parkterrasse, von 9 bis 11 1/2 Uhr in Empfang zu nehmen. [123]

Für Anfänger kann es nichts praktischeres geben als eine mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattete

Wormser Original-Tretmaschine.

Dieselbe hat jeder andern Konstruktion gegenüber den grossen Vorteil voraus, dass sie bei grosser Druckfläche nur eine Person zur Bedienung nötig hat, währenddem gleich grosse Formate anderer Konstruktionen von einem kostspieligen Raddreher oder von einem noch kostspieligern Motor nebst dazu nötiger Transmissions-Anlage bewegt werden müssen. Mit dieser Maschine ist man im stand, alle im Bereiche des Buchdruckes vorkommenden Arbeiten auf die einfachste Art sauber und elegant auszuführen.

Schnellpressenfabrik Worms in Worms am Rhein.
Ehrenhard & Gramm (vorm. Joh. Hoffmann).

Junger Maschinenmeister

tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten, mit dem Deuzer Gasmotor vertraut, sucht Stellung. Offerten erbittet Richard Börner, Freiburg in Schlessen, Waldenburger Straße 12. [128]

Tüchtiger Graveur für Typographie

sucht Stellung. Werte Offerten sub Chiffre J. 4346 an Rudolf Woffe in Stuttgart erbeten. [119]

Für Maschinenmeister empfehle genau nach Vorschrift Hl. Heberleider zu 6,25 u. 4,50 Mk. Maßang. Brufw. in Centim. Arnulf Seimer, Augsburg E. 117/I. [75]

Slensburg. Sonnabend den 17. Februar: Mitgliederversammlung des Vereins Gutenberg in Holsteinischen Hause. Verbandsmitglieder der umliegenden Druckorte willkommen. Anmeldungen rechtzeitig an Wilh. Schwand, Marienstr. 48. [125]